



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Bösch, August

Lebensdaten

* 20.8.1857 Ebnat, † 22.8.1911 Zürich

Bürgerort

Ebnat-Kappel (SG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Bildhauer. Broderbrunnen in St. Gallen und zahlreiche Baudekorationen in Zürich

Tätigkeitsbereiche

Plastik, Skulptur, Brunnen, Medaillen

Lexikonartikel

August Bösch wurde 1857 als neuntes von zehn Kindern auf der Eich bei Ebnat-Kappel im Toggenburg geboren. Seine Eltern führten einen grossen Bauernbetrieb, waren aber auch kulturellen Themen gegenüber sehr aufgeschlossen. Ein Sohn der Familie studierte Theologie, zwei weitere Architektur. Einer von ihnen, der Semperschüler Joseph Bösch, wirkte als Stadtbaumeister und Lehrer am Technikum in Winterthur. Mit fünf Jahren erkrankte August Bösch an Scharlach, was zu einer starken Schwerhörigkeit führte. Bösch kam daher im Alter von acht Jahren in die Taubstummschule nach St. Gallen. Nach zwei Jahren konnte er indes bereits Privatunterricht nehmen und teilweise dem normalen Schulunterricht folgen. Von 1873 bis 1875 machte er eine Steinhauerlehre in Riesbach-Zürich und besuchte gleichzeitig den Unterricht im Zeichnen und Modellieren an der Kantonsschule und am Polytechnikum Zürich. Anschliessend weilte Bösch zwei Jahre an der Kunstgewerbeschule in München und wechselte 1877 für weitere zwei Jahre an die Akademie. In München pflegte er den freundschaftlichen Umgang mit [Karl Stauffer-Bern](#), [Eduard von Berlepsch](#) und vor allem mit dem Landschaftsmaler [Adolf Stäbli](#), der zu seinem Vorbild wurde. Die Jahre 1879 bis 1884 verbrachte Bösch in Paris. Er arbeitete in verschiedenen Ateliers und besuchte abends die Ecole Nationale des Arts Décoratifs. Von 1884 bis 1895 lebte er als freischaffender Bildhauer in Zürich, wo er freundschaftliche Beziehungen zu [Gottfried Keller](#) pflegte, den er auch porträtierte. In diesen Jahren unternahm er verschiedene Reisen nach England und Italien. Während der Arbeit an seinem ersten und wichtigsten Monumentalwerk,

dem *Broderbrunnen*, wohnte Bösch von 1895 bis 1899 in St. Gallen. Nach Vollendung des Brunnens kehrte er nach Zürich zurück, wo er das Atelier [Arnold Böcklins](#) übernahm und in der Folge auch der «Böcklin des Steins» genannt wurde. 1901 reiste er, begleitet von seinem Lehrling [Wilhelm Meier](#), nach Rom. Verschiedene Aufträge führten ihn jedoch immer wieder in die Schweiz zurück. Nach einem Schlaganfall, den er 1911 in Rom erlitt, starb Bösch noch im gleichen Jahr in Zürich.

Aus den Anfängen seines künstlerischen Schaffens in Zürich sind vor allem Porträts und einige unterlebensgrosse, ganzfigurige Plastiken in Marmor und Bronze bekannt. Daneben erhielt Bösch in Zürich Aufträge für Baudekorationen. Es entstanden unter anderem 1890 die Karyatiden am ehemaligen Hotel Bellevue, 1891–95 Arbeiten am Haus Hirschengraben 46, 1897 der Entwurf zur *Prudentia* am General Guisan-Quai und 1902–05 ein Christuskopf an der reformierten Kreuzkirche. 1896 erhielt Bösch von der politischen Gemeinde St. Gallen den Auftrag zu seinem Hauptwerk, dem *Broderbrunnen*, einem Denkmal zu Ehren der neuen Seewasser-Versorgungsanlage von 1895, benannt nach dem Legat von Kantonsrat Hans Broder. Bösch schuf einen römisch-barock inspirierten Monumentalbrunnen, dessen Aufbau aus rötlichem Granit besteht. Darauf befinden sich Figuren aus Galvanobronze. Der *Broderbrunnen* mit Nymphen und Najaden ist thematisch Böcklins Meeresidyllen verwandt. In den geschmeidig fliessenden Körperformen und dem pflanzlichen Beiwerk tendiert der Künstler zum Jugendstil. In St. Gallen entstanden noch der *Bacchusbrunnen* 1897 an der Multergasse (Ausführung Henri Gisbert Geene) und 1905 die Flachreliefs am Haus Oceanic an der St. Leonhard-Strasse. Für das Patriotendenkmal in Stäfa von 1897 schuf Bösch ein über drei Meter hohes Gipsmodell eines herkulischen jungen Bauern, der mit gewaltiger Anstrengung die Ketten, mit denen er gefesselt ist, sprengt. Der Sockel des Denkmals wurde in Jurakalk, die Figur in Galvanobronze erstellt. 1901 entstand nochmals ein grösseres Werk, die Figurengruppe im Nationalratssaal in Bern. In seinen letzten Lebensjahren in Rom liess sich Bösch vom nahen Meer und der antiken Kunst beeinflussen. Dabei gelangten verschiedene Grabreliefs zur Ausführung, die häufig in böcklinscher Manier gehalten sind.

Werke: *Broderbrunnen*, 1896, St. Gallen, St. Leonhard-Strasse/Oberer Graben; *Bacchusbrunnen*, 1897, St. Gallen, Multergasse; Patriotendenkmal *Befreiter Sklave*, 1897, Stäfa; Skulpturengruppe im Nationalratssaal, 1901, Bern, Bundeshaus; Bauplastik am Schulhaus Hirschengraben, Zürich, Hirschengraben 46; Reliefs an der Kanzelwand und Christuskopf über dem Haupteingang, Zürich, Kreuzkirche, Carmenstrasse; Bauplastik am Stickereigeschäftshaus Oceanic, 1905, St. Gallen, St. Leonhard-Strasse 20;

Lichtensteig, Toggenburger Museum; Kunstmuseum St. Gallen.

Daniel Studer, 1998, aktualisiert 2015

Literaturauswahl

- Georg Kreis: *Zeitzeichen für die Ewigkeit. 300 Jahre schweizerische Denkmaltopografie*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2008
- Daniel Studer: *Der Bildhauer August Bösch. Ein Deutschrömer Künstler aus dem Toggenburg*. St. Gallen: Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, 2004
- Hanspeter Rebsamen: *Bauplastik in Zürich 1890-1990. Beispiele am Aussenbau*. Zürich, 1989
- Peter Röllin: *St. Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert*. St. Gallen, 1981
- Jakob Naef-Naef: «Vom Bauernbub zum Künstler. Kleines Porträt des Toggenburger Bildhauers August Bösch (1857-1911)». In: *Terra Plana*, 1977, 4, S. 37-38
- Josef Fust: «Der Toggenburger Bildhauer August Bösch». In: *Toggenburger Heimat-Jahrbuch*, 1958, S. 111 ff.
- Heinrich Moser: «August Bösch». In: *Die Schweiz*, 16, 1912. S. 62-65
- Johannes Stauffacher: «Der Broderbrunnen in St. Gallen». In: *Die Schweiz*, 1, 1897, 10. S. 218-221
- J[ohannes] Stauffacher: *Studienreisen*. St. Gallen, 1897

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023485&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.